



In deinen Augen

In deinen Kinderaugen
seh ich mich treiben aufs Meer –

spürst du
nicht Abschied
in meinen Umarmungen
nimmst du mein Winken für Spiel?

haltet mich fraglos
nur diesen Augenblick noch

unaufhaltsam
treib ich ins Offene -

„Meine Gedichte sind wirkliche Kompositionen“

Erinnerungen an **Heinz-Albert Heindrichs**

von Karl-Heinz Gajewsky

Fünfzehn Jahre lang konnte ich durch mein Schlafzimmerfenster ein in der Dunkelheit erleuchtetes Fenster auf der gegenüberliegenden Straßenseite sehen. Schemenhaft waren die Umrisse von Heinz-Albert Heindrichs zu erkennen. Ich wusste, dass er trotz seines hohen Alters wieder stundenlang an seinen Gedichten, Zeichnungen, Rezensionen oder Referaten arbeiten würde.

2009 erlaubte er mir, seine Unsinn- und Lautgedichte „Die Nonnensense“ im Westfälischen Landestheater aufzunehmen und auf www.reviercast.de zu veröffentlichen. 2013 folgten meine Filmaufnahmen seiner „Vier Honiggedichte für Joseph Beuys aus dem Jahre 1977“ und der „Zehn Gedichte für Ruth“.

In einem Interview gewährte er Einblicke in sein künstlerisches Schaffen, erklärte, wie er als gelernter Komponist sein Formspiel auf Gedichte übertrug und in Zeilenlänge und Silbenzahl ein visuelles Bild auf dem weißen Blatt erkannte. Die Übergänge zwischen Musik, Gedicht und Malerei waren für ihn fließend.

Der hochbegabte Synästhesist war mit Frau Dr. Ursula Heindrichs verheiratet. Gemeinsam richteten sie internationale Kongresse der Europäischen Märchengesellschaft aus, waren in der Erwachsenenbildung tätig und beschäftigten sich immer wieder mit dem Zusammenwirken von Musik und Dichtung.

„Mein Wunschlebensort ist hier, wo ich bin. Vor allem mit dieser Frau, mit der ich jetzt über 53 Jahre verheiratet bin und eigentlich über 60 Jahre sie liebe“ (Selbstauskunft 2013).

Heinz-Albert Heindrichs arbeitete an Theatern und unterrichtete als Professor an der Universität Essen. Er schrieb an die 300 Bühnen-, Hörspiel- und Filmmusiken, veröffentlichte im Rimbaud Verlag 19 Lyrikbände zu existentiellen und humorvollen Themen und hinterlässt einen großen Bildzyklus, den er „Harmonia mundi“ nannte.

Sein erstes Gedicht schrieb er mit siebeneinhalb Jahren, weitere folgten in den Kriegsjahren. Schon damals war die Voraussetzung für sein Schaffen das Alleinsein.

Vor acht Jahren teilte er mir mit: „Ich bin der Meinung, dass ich mit den gelesenen Gedichten nicht mehr in der Postmoderne bin. Wo das hinführt, weiß ich nicht. Wir stehen am Ende unseres Kulturkreises, wir überschreiten ihn und werden auch von anderen Kulturkreisen überschritten. Und es kommt etwas neues. Ich würde gerne 100 Jahre leben, um das zu erfahren“.

Der am 15. Oktober 1930 in Brühl geborene Heinz-Albert Heindrichs verstarb nach schwerer Krankheit am 12. März 2021 in seiner Heimatstadt Gelsenkirchen.

Der Abdruck des Gedichtes aus dem Band „Unter dem Horizont – Weil es dich gibt“ erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Rimbaud Verlag, Postfach 100144 in 52002 Aachen

∴ www.rimbaud.de